Lieber Nebi!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Croissant

Die verschtrupfte Ausrede

„Und werum wird s Hochsig vo Ihrer Fräulein Tochter verschobe?"
„Ach wüssezi de Brütigam isch heiser, er cha nid guet Ja säge!"

Worte zur Zeit

Wir gehören einer Zeit an, deren Kultur in Gefahr ist, an den Mitteln der Kultur zugrunde zu gehen. Nietzsche

Wenn man den Bundesrat schüttelt

Betrifft: Nr. 50, Seite 6

Herzlich geliebter Nebelspalter! Der in Dir abgedruckte Schüttelreim über den Bundesrat hat Vorläufer. Gewisse Leute behaupten, er sei erstmals einem bekannten Lyriker am Zürichsee entschlüpft; das ist aber nicht verbürgt. Der Vorläufer heißt:

Als ich den hohen Bundesrat
Jüngsthin um etwas Rundes bat,
Da tagt' er in des Rates Bund
Und siehe: er verbat es rund!

Gottlieb Heinrich Heer

Lieber Nebi!

Neben mir im Eisenbahnwagen sitzt ein Ehepaar. Ich schätze das Alter von Mann und Frau auf zirka 40—45 Jahre Er liest die Zeitung. Sie bricht nach einiger Zeit das Schweigen: ‚Du, gäll, di beide neue Bundesrät sy so vil wie gwäält?' Er: ‚Weli?' Sie: ‚He, der Fäldme u der Wäber.' Er: ‚Jä, si bruuche ja nume eine.' Sie: ‚Nei, es bruucht zwee, es gö zwee.' Er: ‚Vilicht wääle si eine als Ersatz. — Übrigens isch ja gar ke Abschtimmig agseit.' Sie: ‚He, d Bundesrät wäält nid ds Volk. Du muesch gar nid wääle.' Er: ‚Wär de?' —'

Sie schweigt — —

Er greift wieder nach der Zeitung.

PS. Also doch Frauenstimmrecht? GW in B

Die Assoziation

Vor mir hüpfen zwei kleine Mädchen ‚bergli-uf, bergli-ab' durch den Wald; in einigem Abstand gehen die Eltern plaudernd auf dem Weg. Da ruft eine der Kleinen: ‚Oo luegid, da hätts en ganze Hufe chlini Fäderli under em Baum!' Darauf kommen die Eltern herbei, die Mama betrachtet das Häuflein zerzauster Federn und jammert: ‚Ojee, wie truurig, da häd gwüß e großes böses Raubtier e chliises Vögeli gfrässe — das arm Vögeli!' ... und dann plötzlich zu ihrem Mann gewendet: ‚Du, ich glaub, ich mache es Poulet a der Wienacht!' El

Der zeitgemäße Engel

‚Du, Mami, i de Schuel darf ich der Engel Cabriolet schpile ...' K

Adelboden FÜR FERIEN UND SPORT
Sunne, Schport, Vergnüege, Schnee —
Alls chasch ha! Was wotsch no mee?
VERKEHRSBUREAU + Tel. (033) 9 44 72

Nur für Zürcher

‚So Fritzli, gib jetz der Tante schön s Händli und säg Danke! Weisch, me mueß immer höfli sy, dänn chunscht - - -'

‚Jä, ich weiß scho', unterbricht das Büebli die Mutter mit einem Blick nach oben, wo ein Spruchband über die Straße hing, ‚dänn chumme ich d Sicherheit über!' Jwis

‚1001 Nacht' und ‚1001 Tag'

Wohl jedermann kennt mehr oder weniger die reizenden und durch ihre phantasievolle Abwechslung immer neu fesselnden Märchen aus ‚Tausendundeiner Nacht', die erst anfangs des 18. Jahrhunderts in Europa Verbreitung fanden. Weniger bekannt sind jedoch die Erzählungen ‚Tausendundein Tag', verfaßt von dem berühmten Derwisch Mokles, der zu den besten persischen Köpfen seiner Zeit zählte. Beide Werke haben eine gewisse Ähnlichkeit, wie auch die Titel zeigen, der Unterschied besteht jedoch darin, daß in ‚1001 Nacht' ein Prinz nicht an die Treue des Weibes glaubt, während in ‚1001 Tag' die liebliche Prinzessin Farrukhnaz die Treue der Männer in Frage stellt. Übrigens ganz zu Unrecht.

Erlebtes, Erlauschtes und Gelesenes auf meinen zahlreichen Einkaufsreisen durch die glühenden Farben des Orients. H. Schmid, Direkter Orientteppich-Import, Zürich, Zürcher Lagerhaus. 8

Stammtischseufzer

(nach einem nassen Jahr)

Wenn die Sonne nicht zu den Menschen kommt, müssen die Menschen eben in die ‚Sonne' gehen ... pen

Das Kapitel von der Ehrlichkeit

Ein Pfarrer leitet seine sonntägliche Predigt ein mit den Worten: ‚Wie ich Euch vor acht Tagen sagte, werde ich heute über Lügen und Lügner sprechen, und Ihr werdet Euch auch erinnern, daß ich Euch empfohlen habe, zur Vorbereitung darauf das siebzehnte Kapitel des Evangeliums Markus zu lesen. Wer es getan hat, erhebe die Hand.' Alle erheben die Hand. ‚Sehr gut', fährt der Pfarrer fort, ‚da das Evangelium Markus nur sechzehn Kapitel enthält, wird meine heutige Predigt ausgezeichnet auf Euch passen.' O

HOTEL ACKER WILDHAUS
Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!
Bes.: Familie Dr. Hilty-Forrer Telefon (074) 7 42 21